

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Teilnachlaß Joseph von Laßberg - Ergänzungen

Brief von Franz Pfeiffer an Hildegard von Lassberg, geschrieben von Emilie Pfeiffer, 20.06.1867-12.02.1868

Pfeiffer, Franz

Wien, 20.06.1867-12.02.1868

[urn:nbn:de:bsz:31-372473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-372473)

Hochwollgebornes

Grädiges Fräulein!

Es ist die reine Vergeßlichkeit,
daß ich es bisher unterlassen habe,
Ihnen die Fortsetzung meiner Samm-
lung auld. Dichts zu übersenden,
mit der Bitte um gütige Entschul-
digung dieses meines Versehens obwider
ich die weitere, diesen Bänden die
selbe freundliche Aufnahme zu
schenken, wie dem ersten, dem walthe
von der Vogelweide.

Die traurigen Ereignisse im vo-
rigen Sommer haben zur Befestigung

Ihrer leider wankenden Gesundheit
schwerlich beigetragen, und Sie wol
auch verhindert, nach Maersburg, wie
Sie in Ruhe hätten, zurück zu kehren.
Und diesem Umstand darf ich es ohne
Zweifel zuschreiben, daß ich Sie mir
gütigst zugesagten ausländischen Briefe,
nach denen mich sehrlich verlanget, bis
jetzt nicht erhalten habe.

Mir persönlich hat der entsetzliche
Krieg und seine für Osterreich so unersäg-
lichen Folgen einen argen Stoß versetzt und
mein Nervenleiden diesen Wirtke und Frie-
ding bei zur Unverträglichkeit gesteigert.
Da die Ärzte mir Wack Nades ange-
rathen, habe ich mich entschlossen,
dieselben in Libellingen zu gebrauchen,

das ich im J. 1840 durch Ihren Saal,
Vater kennen lernte und wo ich später,
vor 14 Jahren, Linderung meines alten
Leibels suchte und fand.

Es würde mich unendlich freuen,
die nahegelegene alte Dagobertsburg
wieder bewohnt zu finden, den Tochter
des unvergesslichen Mannes meine Auf-
merksamkeit doch machen zu dürfen und
die Räume, nach langen Jahren, einmal
wieder zu sehen, wo ich einst als Arzt
so heitre Tage und Stunden genossen
habe.

In dieser hohen Hoffnung verharre
ich, unter herzlichsten Grüßen,

Ihr Hochwohlgeborene

versichert und gewollt ergebener

Wien 20. Junij
1867.

Prof. Dr. Pfeiffel,

mich einem großen Lapotrie Genuß
 und Freude zu besitzen, und dies wird
 mich, wie ich hoffentlich überzeugt bin,
 gewiß veranlassen, daß das nämliche
 mich auch wieder nicht ohne zu
 wenig Mühe und Sorgen profanen Vorfällen!
 Das schon Lila des frischen geistigen
 alten Freigedankens würde gewiß
 nicht ohne Ursache, sondern mit aller
 Vergeßlichkeit und ohne auf alle Anrede,
 man würde alle die Danksagen und
 selbst darüber Bepfehlungen über pro-
 päre und Dinge, wozu ich habe
 gewisse Genuß und Freude, habe
 sein hat labendige köpplische
 Genuß erwecken lassen, die zu
 wollen.

Solan bra die, meine geistigen Freuden,
 das ich Genuß für die Freude zu
 stellen noch mit einer Lila beflusse.
 Lila fülle. Denn ich will mich

hoyas unüpftha mäcal'if, dan Lünfläin
das Bildnis Hrn. prof. Matros bignen
gaben, das wohl die meiste Lapon
unü pftha unüpf. Nun unüpftha uf
Hrn. gütigen Mäcchun und Hrn.
Kuch zu fönne, unüpftha des baiden
Bildes, das uf Kuch, die zu aiso
Kaufbilde unüpftha fönne unüpftha unüpftha
falten; das Bild unüpftha, das uf
die Kuch unüpftha Hrn. prof, oder die
großen Kuch unüpftha. Letztes unüpftha
unüpftha unüpftha zu unüpftha unüpftha,
für unüpftha unüpftha Hrn. gütigen
Güte in unüpftha unüpftha unüpftha.
Nun aber haben die unüpftha. Mit
unüpftha unüpftha unüpftha unüpftha
Hrn. großen Güte unüpftha unüpftha
unüpftha unüpftha unüpftha unüpftha
unüpftha unüpftha unüpftha

Ihre hochachtungsvoll
ganz ergebener
prof. Dr. Pfeiffer,

Wien 21. Nov. 1867



3
Wien, 3. Jan. 1868

16.

Herrn Hochwolgebornen

noch im alten Jahre zu schreiben
und zu danken für die empfangene
Beweise von Güte und freundlicher Ge-
sinnung war mein festes Vorhaben.
Allein mein Gesundheitszustand, in dem
noch immer keine eigentliche Befe-
rung eingetreten ist, und Anderes
mehr ließ mich ^{nicht} dazu kommen, und
ich' ich mich's versah, war das Neue
Jahr herangerückt. Nehmen Sie, ich
bitte, auch jetzt noch mit dem verspäteten
Danke vorlieb und mit meinen
Grüßen und Wünschen, die darum wohl
weniger herzlich und trenn gemeint sind,
was ich in meinen früheren Briefen,

Der sich zu meinem großen Bedauern
mit Ihrer mahnenden Zeilen Kräfte,
Ihnen aber hoffentlich richtig zuge-
kommen sein wird, beizuschließen ver-
gah, hole ich diesmal hier nach, ich
meine die Quittung über die von Ihnen
erhaltenen Briefe und Papiere.

Indem ich Sie durchlese in ordne,
bin ich in Gedanken oft in die weit-
aussehenden "Meersburg, wie ich
land sie nannte, die wie ich mir vor-
stelle, auch jetzt unter brausenden
winter Stürmen ihre eigenthümliches Reize
haben muß.

Erlauben Sie, daß ich Sie in längerer
erschienenen 5ten Band in. Oefen's des
Mittelalters als Fortsetzung hier beilege.

Mit der angelegentlichsten Bitte, mir
auch fernerhin die bisherige freund-
liche Gesinnung zu bewahren und

unter herzlichem Grusse und Empfel-
lungen auch an Ihre Fräulein
Schwester verharre ich

Herrn Hochwolgebornen

verehrungsvoll ergebenen

Prof. Dr. Pfeiffer.

aus
ste,
ge-
ob,
is
thes
ne,
weib-
sch.
vor,
4
reize
gt
de,
lege,
nis
rands
nd

Wien, 12. Febr. 1868.



Hochverehrtes
gnädiges Fräulein!

In Erwiderung Ihres freundlichen
Briefes vom 17. Jan., für den ich
herzlich danke, zeige ich Ihnen an,
daß Sie, Ihrer gütigen Erlaubnis
zufolge, schon in den nächsten Tagen
den ersten Correcturbogen des Lappi-
Ulland. Briefwechsels erhalten werden.
Es ist aber dabei nicht meine Meinung,
daß Sie eine förmliche Correctur lesen,
d. h. auf Druckfehler Jagd machen,
denn das ist meine Sache und es werde
Sie damit nicht befehlen; im Gegen-
theil geht mein Wunsch dahin, daß Sie
die Bogen nur zu dem Zwecke lesen,
um zu sehen, ob nichts darin stehe,
geblieben ist, was Sie weggelassen wünschen,

und daß Sie mir dieselben nur dann
(aber möglichst bald), unter Kreuzband,
zurück senden, wenn dies der Fall ist.
Ich hoffe indes, daß er nur selten ein-
treten werde. Briefliche Ausein-
setzungen wird es dabei kaum bedürfen,
es wird wolmeist in der Regel genügen,
wenn Sie es Ihnen bedenklich schein-
enden Stelle am Rand ein einfaches
Fragezeichen beifügen oder dieselbe ein-
klammern. Mit denjenigen Notizen, die mich
zu erinnern geben, bitte ich also sich wol
nicht zu bemühen, sondern sie zu behalten.

Wegen des Portrats bin ich ganz Ihrer
Ansiicht, ich habe mir daher sofort die gro-
ßen Anzahllich angeschafft und befindet
sich derselbe bereits in der Hände des
Besizers, um in kleinerem Formate nach-
gestochen zu werden.

Erlauben Sie, gnädiges Fräulein, daß
ich Ihnen ein paar Fragen, resp. Mitthei-

vortrage. Fürs Erste wünsche ich von
Ihren genaue Angabe des Todes-, wo
möglich auch des Geburts-Tages & Datums
der Frau Fürstin Elisabeth zu erfahren.
Ich konnte erstens bisher nur sehr unsicher,
durch Combination. Zweitens wäre es
mir von Wichtigkeit, zu wissen, wer die Biograp-
hie Ihres sel. Vaters in der hist.-polit.
Blättern vom J. 1864 geschrieben hat? Ich
wünsche es bloß für mich zu wissen und
wird kein öffentliches Gebrauch davon
machen. Der Verf. ist, namentlich auch
über die Jugendzeit S^s, sehr gut unter-
richtet und ich habe eine Menge neuer
Daten darin gefunden, die von hohem Interesse
sind. Der Schluß befriedigt mich, offen-
gestanden, weniger, auch fehlt es darin
nicht an unrichtigen Angaben, wie z. B.
die, daß Umland in der letzten Zeit ganz
ausgeblieben sei. Das wissen wir doch besser
und zeigen eben die Briefe.

Was mein Gesundheitszustand betrifft,
so hat sich leider darin wenig geändert,
und die gewünschte & gehoffte Besserung
bis jetzt nicht eingetreten. Ich hoffe ver-
tröstet mich aufs Frühjahr und eine
bald zu beginnende Madecur. Auf diese
setze auch ich meine Hoffnung, nach-
dem die Mittel aus der Apotheke nicht
verfange wollen.

Unter herzlichen Grüßen, aus welchen
meine Frau, an Sie und Ihre recht
Fräulein Schwester, verharre ich

Ihr ergebener
Diener

Prof. Dr. Pfesffer.